



Bundesamt für Raumentwicklung
Office fédéral du développement territorial
Ufficio federale dello sviluppo territoriale
Federal Office for Spatial Development

**Themenkreis A2:
Spezialisierung der Wirtschaft
im städtischen Raum**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

**Themenkreis A2:
Spezialisierung der Wirtschaft
im städtischen Raum**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

Impressum**Herausgeber und Auftragnehmer**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Autoren

Jürg Kuster, Hans Rudolf Meier

BHP – Hanser und Partner AG

Lagerstrasse 33, Postfach 3167, 8021 Zürich

Projektbegleitung

Muriel Odiet, Marco Kellenberger

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Produktion

Rudolf Menzi

Stabstelle Information ARE

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Monitoring urbaner Raum Schweiz, Themenkreis A2:

Spezialisierung der Wirtschaft im städtischen

Raum (Vertiefungsstudie)

Version 01.05

Bezugsquelle

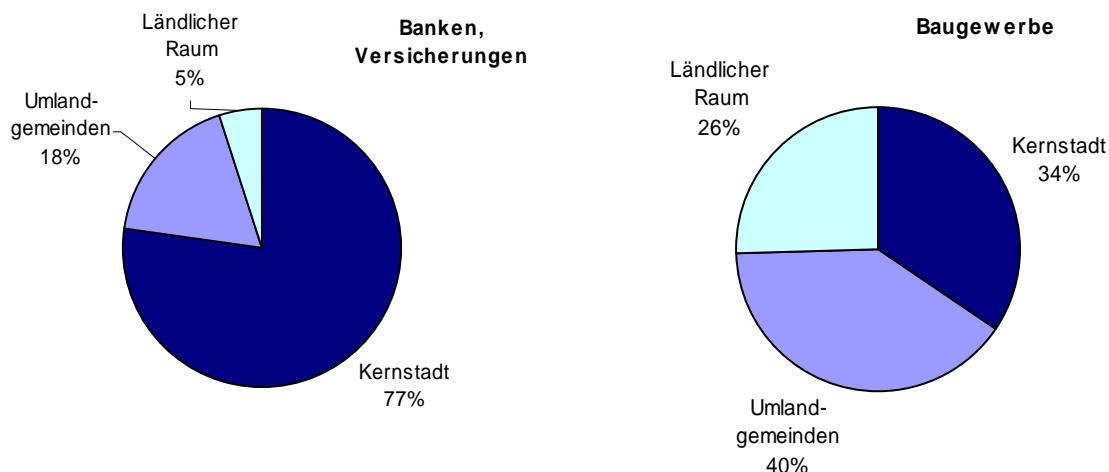
www.are.ch

A2 Spezialisierung der Wirtschaft im städtischen Raum

Die Funktionen ‚Arbeiten‘ und ‚Wohnen‘ sind im Raum ungleichmässig verteilt: Die Wirtschaft ist stärker in den Agglomerationen und hier wiederum stärker in den Kernstädten konzentriert als die Wohnbevölkerung.¹ Auch zwischen den einzelnen Branchen bestehen bedeutende Unterschiede der räumlichen Verteilung, wie die Beispiele „Banken und Versicherungen“ sowie das Baugewerbe zeigen (vgl. Abb. A2-1):

- 77% der Arbeitsplätze im Banken- und Versicherungssektor in der Schweiz sind in den Kernstädten angesiedelt. Auf die Umlandgemeinden entfallen dagegen nur 18 % aller Banken- und Versicherungsarbeitsplätze.
- Die Arbeitsplätze des Baugewerbes befinden sich zu 40% in den Umlandgemeinden der Agglomerationen und nur zu 34% in den Kernstädten.

Abb. A2-1: Verteilung der Arbeitsplätze nach Teilläufen 2001



Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Berarbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Die Vertiefungsstudie zum vorliegenden Themenkreis A2 der Raumbeobachtung Urbaner Raum Schweiz vermittelt einen Überblick einerseits über die Bedeutung der Städte als Arbeitsplatzstandorte und andererseits über die Spezialisierung der Wirtschaft in den Teilläufen des städtischen Raums. Im Einzelnen werden folgende Fragen behandelt:

- A21 Wo in der Agglomeration wird primär gewohnt, wo gearbeitet? Wie hat sich die jeweilige Arbeitsplatzzahl im Vergleich zur Einwohnerzahl entwickelt?
- A22 Wie verteilen sich die verschiedenen Wirtschaftszweige auf Kernstadt und Umlandgemeinden? Welche Branchen sind in den einzelnen Teilläufen wie stark vertreten? Wie verändert sich die wirtschaftliche Spezialisierung der Teilläufe im Zeitverlauf?

¹ vgl. Vertiefungsstudie zum Themenkreis A1 ‚Entwicklung der Schweizer Städte und Agglomerationen‘, Kap. A13.

Methodische Vorbemerkungen:

Als Mass für die Ermittlung der wirtschaftlichen Spezialisierung der einzelnen Teilräume wird der in der Regionalökonomie gebräuchliche branchenspezifische **Standortquotient** herangezogen.

Der **Standortquotient** ist definiert als Verhältnis des Arbeitsplatzanteils einer Branche an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze im betrachteten Teilraum zum Arbeitsplatzanteil derselben Branche in der Schweiz. Ein Wert von über 1.0 bedeutet, dass die betreffende Branche im untersuchten Teilgebiet stärker vertreten ist als in der Schweiz, ein solcher unter 1.0, dass die betreffende Branche im jeweiligen Teilgebiet schwächer vertreten ist als auf Ebene Schweiz. Ein Standortquotient von z.B. 2.0 würde bedeuten, dass die betreffende Branche im untersuchten Teilgebiet prozentual doppelt so stark vertreten ist wie in der Schweiz. Bei einem Quotient von 0.5 ist die untersuchte Branche im jeweiligen Teilgebiet nur halb so stark vertreten wie auf nationaler Ebene.

Für die Analyse der Wirtschaft in den Agglomerationen ist es zweckmässig, die grosse Zahl der vom Bundesamt für Statistik ausgewiesenen Branchen zu Wirtschaftsbereichen zusammenzufassen. In Anlehnung an die vor allem von Schweizer Grossbanken verwendeten Typologien werden für die vorliegenden Fragestellungen folgende Branchengruppen gebildet:

Branchengruppen	Branchen gemäss Nogaklassen 2 der Eidg. Betriebszählung
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	Bergbau (Noga-Kl. 10-14), Mineralölverarbeitung (23), Rückgewinnung und Recycling (37), Energieversorgung (40), Wasserversorgung (41); Abfallbeseitigung / -entsorgung (90)
Baugewerbe	Baugewerbe (45)
Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie	Nahrungsmittel und Getränke (15), Tabakverarbeitung (16), Textilgewerbe (17), Bekleidung und Pelzwaren (18), Lederwaren und Schuhe (19), Be- und Verarbeitung von Holz (20), Papier- und Kartongewerbe (21), Verlag, Druck, Vervielfältigung (22), Gummi- und Kunststoffwaren (25), sonst. nichtmetallische Mineralien (26), Erzeugung und Bearbeitung von Metall (27), Metallerzeugnisse (28), Geräte der elektrischen Erzeugung (31), Möbel, Schmuck, Sportgeräte (36)
Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik	Chemische Industrie (24), Maschinenbau (29), Büromaschinen und EDV-Geräte (30), Radio- und TV-Technik (32), Medizinaltechnik, Präzisionsinstrumente (33), Automobilanhänger und Zubehör (34), sonstiger Fahrzeugbau (35)
Handel	Handel/Reparatur von Automobilen (50), Grosshandel, Handelsvermittlung (51), Detailhandel und Reparatur (52),
Gastgewerbe, pers. Dienstleistungen	Gastgewerbe (55), Persönliche Dienstleistungen (93)
Verkehr	Landverkehr, Rohrfernleitungen (60), Schifffahrt (61), Luftfahrt (62), Hilfs- / Nebentätigkeiten für Verkehr (63)
Nachrichtenübermittlung	Nachrichtenübermittlung (64)
Banken, Versicherungen	Kreditgewerbe (65), Versicherungsgewerbe (66), mit Kredit-/ Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten (67)
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	Immobilien (70), Vermietung beweglicher Sachen (71), Informatikdienste (72), Forschung und Entwicklung (73), Dienstleistungen für Unternehmen (74),
Soziale Dienstleistungen	Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung (75), Unterrichtswesen (80), Gesundheits- und Sozialwesen (85), Interessenvertretung, Vereinigungen (91), Unterhaltung, Kultur, Sport (92)

Quelle: BFS, Eidg. Betriebszählung

A21 Wohnen und Arbeiten in den Teilaräumen des städtischen Raums

Entwicklung der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahl

Um Erkenntnisse über das räumliche Entwicklungsmuster der Funktionen ‚Arbeiten‘ und ‚Wohnen‘ innerhalb der Agglomeration zu gewinnen, ist es zweckmäßig, zunächst die Entwicklung der Einwohner- und Arbeitsplatzzahl einzeln zu analysieren. Da räumliche Veränderungen der Nutzungsverteilung langfristige Prozesse darstellen, wird ein Beobachtungszeitraum von ca. 15 Jahren gewählt. Die Wahl der betrachteten Zeitpunkte richtet sich dabei nach der Datenverfügbarkeit (Eidg. Betriebszählung).

Abb. A21-1: Entwicklung der Einwohner- und Arbeitsplatzzahl 1985 bis 2001 (indexiert)

vgl. Indikatortabelle A21 AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Einwohner 2001 ^{a)}	Entwicklung (indexiert)			Arbeitsplätze 2001 ^{b)}	Entwicklung (indexiert)		
		1985	1995	2001		1985	1995	2001
Grossagglomerationen ^{c)}	2'656'711	100	104.6	108.0	1'383'669	100	103.4	108.1
Mittelagglomerationen ^{c)}	1'822'645	100	107.2	111.1	830'301	100	103.2	104.7
Kleinagglomerationen ^{c)}	764'120	100	111.4	115.5	332'003	100	106.2	105.4
Einzelstädte	62'827	100	112.2	114.2	31'108	100	105.3	104.4
Städtischer Raum^{d)}	5'306'303	100	106.5	110.2	2'577'081	100	103.7	106.9
Ländlicher Raum	1'954'907	100	115.9	117.2	564'705	100	107.9	104.7
Schweiz	7'261'210	100	108.9	112.0	3'141'786	100	104.5	106.5

a) Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende

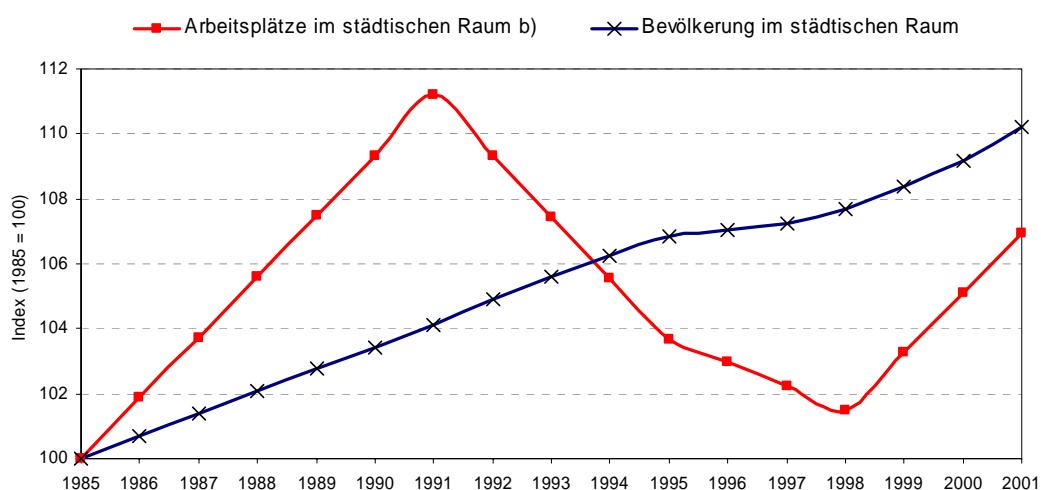
b) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

d) inkl. Einzelstädte

Quelle: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Abb. A21-2: Entwicklung der Einwohner- und Arbeitsplatzzahl a) 1985 bis 2001 (indexiert)



a) Einwohner: Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende; Arbeitsplätze: Vollzeitäquivalente

b) Werte zwischen den Erhebungsjahren 1985, 1991, 1995, 1998 und 2001 interpoliert

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Bevölkerungsstatistik (ESPOP) Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zu den Abbildungen A21-1 und A21-2:

- Gesamtschweizerisch war der prozentuale Zuwachs der Einwohnerzahl zwischen 1985 und 2001 fast doppelt so gross (+12%) wie jener der Arbeitsplatzzahl (+7%; Vollzeitäquivalente). Rein zahlenmässig bedeutet dies, dass der auf die Gesamtbevölkerung bezogene Anteil der Personen, welche zu 100% erwerbstätig sind (Gesamterwerbsquote) im Beobachtungszeitraum 1985-2001 abgenommen hat. Da verschiedene Faktoren wie die demographische Alterung, der Trend zur Teilzeitarbeit oder tendenziell längere Ausbildungszeiten zu einer relativen Verringerung der Nachfrage nach Arbeitsplätzen geführt haben, lag die Arbeitslosenquote 2001 nur leicht höher als 1985.
- Das Phänomen der gegenüber der Arbeitsplatzzahl überproportional gestiegenen Einwohnerzahl zeigt sich fast in allen untersuchten Teilräumen ausser in den Grossagglomerationen: Hier hielt das Arbeitsplatzwachstum mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt. Eine Folge dieser Entwicklung ist, dass die Pendlerströme aus gut erreichbaren Gemeinden im angrenzenden ländlichen Raum sowie aus den Kleinagglomerationen in die Grossagglomerationen stark angewachsen sind (vgl. Vertiefungspapier des Themenkreises A1, Kapitel A14).
- Wie Abbildung A21-2 zeigt, unterlag die Arbeitsplatzentwicklung im städtischen Raum bedeutenden Schwankungen mit einem Höchststand zu Beginn der 90er Jahre und einem Tiefstwert gegen Ende des Jahrzehnts. Demgegenüber wuchs die Wohnbevölkerung mehr oder weniger kontinuierlich an.

Arbeitsplatzbesatz in den Teilgebieten der Agglomerationen

Über die Bedeutung der Funktion ‚Arbeiten‘ in den verschiedenen Teilräumen des städtischen Raums gibt der Arbeitsplatzbesatz Auskunft: Dieser gibt an, wie viele - in Vollzeitstellen umgerechnete – Arbeitsplätze pro 100 Einwohner in einem Teilraum angesiedelt sind. Abbildung A21-3 weist für die verschiedenen Teilräume der Agglomerationen in der Schweiz den Arbeitsplatzbesatz im Jahr 2001 aus:

Abb. A21-3: Arbeitsplatzbesatz^{a)} nach Grösse der Agglomeration 2001

vgl. Indikatortabelle A21 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 Einwohner ^{b)}			
	Gesamte Agglomeration (1)	Kernstadt (2)	übrige Kernzone ^{c)} (3)	übrige Agglomeration ^{c)} (4)
Grossagglomerationen (> 250'000 Einw.)	52	79	61	25
Mittelagglomerationen (50'000-250'000 E.)	46	66	50	26
Kleinagglomerationen (< 50'000 Einw.)	43	54	52	27
Einzelstädte	50	50	-	-
Städtischer Raum	49	69	57	26
Ländlicher Raum	29	*	*	*
Schweiz	43	*	*	*

a) Der Arbeitsplatzbesatz entspricht der Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 Einwohner (ständige Wohnbevölkerung am Jahresende).

b) Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende

c) Die übrige Kernzone umfasst die Kernzone gem. Definition des Bundesamtes für Statistik (1994) ohne Kerngemeinde, die übrige Agglomeration sämtliche Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernzone.

Quelle: BFS: Bevölkerungsstatistik, Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A21-3:

- Im städtischen Raum entfallen auf 100 Einwohner 49 Arbeitsplätze. Zwischen den einzelnen Grössenklassen der Agglomerationen sowie zwischen den verschiedenen Teilräumen innerhalb der Agglomerationen zeigen sich Unterschiede, die regionalwirtschaftlichen Gesetzmässigkeiten folgen:
 - Je grösser eine Agglomeration ist, umso stärker fällt das ‚Arbeiten‘ gegenüber der Wohnfunktion ins Gewicht: Während in den Grossagglomerationen auf 100 Einwohner 52 Arbeitsplätze entfallen, sind es in den Mittelagglomerationen 46 und in den Kleinagglomerationen 43. Analoge Unterschiede bestehen auch zwischen den Kernstädten der verschiedenen Agglomerations-Grössenklassen.
 - Je zentraler ein Teilraum innerhalb einer Agglomeration ist, umso grösser ist der Arbeitsplatzbesatz: Beträgt die Arbeitsplatzzahl in den Kernstädten im Durchschnitt aller Agglomerationen in der Schweiz 69 pro 100 Einwohner, sind es in der übrigen Kernzone 57 und in der übrigen Agglomeration noch 26.
 - Im ländlichen Raum entfallen auf 100 Einwohner durchschnittlich 29 Arbeitsplätze, d.h. sogar etwas mehr als in den Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernzone, welche relativ wenige bzw. keine zentralörtlichen Funktionen wahrnehmen (vgl. Teilraum ‚übrige Agglomeration‘ in Abb. A21-3, Spalte 4).

Diese Zahlen zeigen auf eindrückliche Weise, welch hohe Bedeutung den Agglomerationen und hier speziell den Kernstädten und Kernzonengemeinden als Arbeitsplatzstandorte zukommt.

Entwicklung des Arbeitsplatzbesatzes in den Agglomerationen

Die Abbildungen A21-4 und A21-5 geben Aufschluss darüber, wie sich das Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Einwohnern in der Periode 1985 bis 2001 entwickelte.

Abb. A21-4: Entwicklung des Arbeitsplatzbesatzes^{a)} nach Teilgebieten 1985 bis 2001

vgl. Indikatortabelle A21 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 Einwohner ^{b)}				
	1985	1991	1995	1998	2001
- Kernstadt	72	75	68	67	69
- übrige Kernzone ^{c)}	51	59	55	54	57
- übrige Agglomeration ^{c)}	26	28	26	25	26
Städtischer Raum in der Schweiz^{d)}	50	53	49	47	49
Ländlicher Raum	32	33	30	29	29
Schweiz	46	48	44	42	43

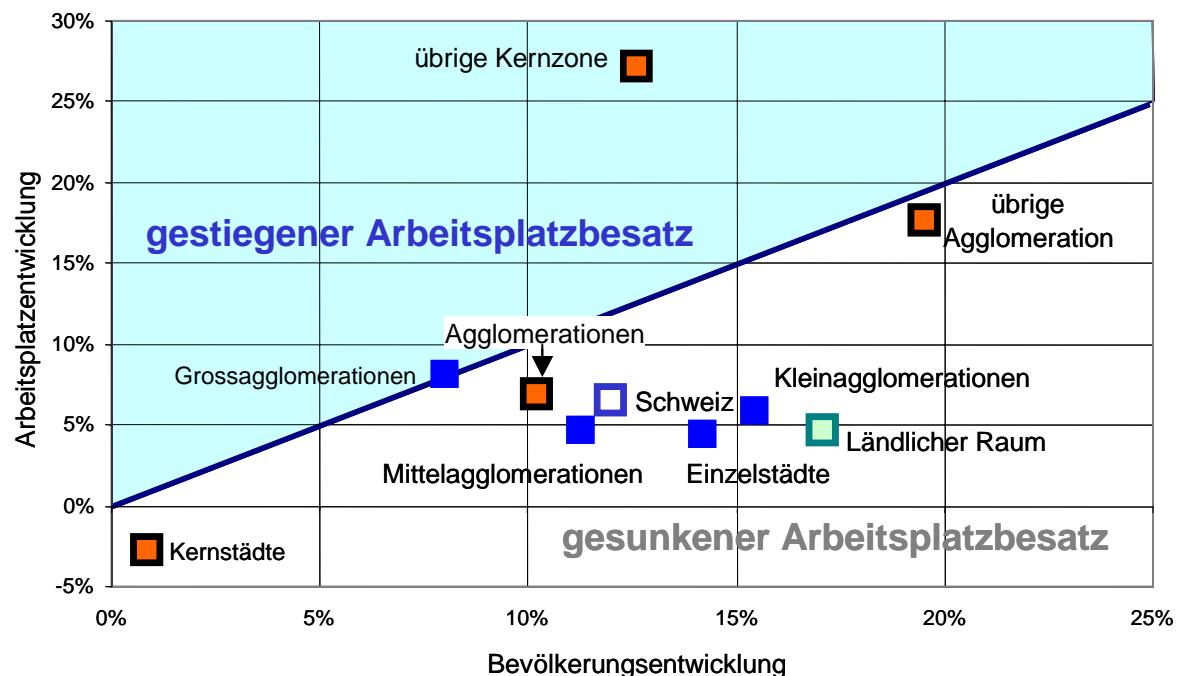
a) Der Arbeitsplatzbesatz entspricht der Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 Einwohner.

b) Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende

c) Die übrige Kernzone umfasst die Kernzone gem. Definition des Bundesamtes für Statistik (1994) ohne Kerngemeinde, die übrige Agglomeration sämtliche Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Bevölkerungsstatistik, Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Abb. A21-5: Entwicklung des Arbeitsplatzbesatzes^{a)} nach Teilgebieten 1985 bis 2001

a) Der Arbeitsplatzbesatz entspricht der Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 Einwohner (ständige Wohnbevölkerung am Jahresende).

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Bevölkerungsstatistik (ESPOP); Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zu den Abbildungen A21-4 und A21-5:

- Infolge des im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung schwächeren Arbeitsplatzwachstums (vgl. Abb. A21-1) ist der Arbeitsplatzbesatz in der Schweiz von 46 Vollzeitäquivalenten auf 43 gesunken. Besonders deutlich war der Rückgang im ländlichen Raum. Im städtischen Raum lag der mittlere Arbeitsplatzbesatz im Jahr 2001 im Vergleich zu 1985 nur leicht tiefer (49 gegenüber 50 im 1985).
- Die Betrachtung der Teilräume des städtischen Raums zeigt, dass
 - sich der Arbeitsplatzbesatz in der Gruppe der Kernstädte gegenüber 1985 verminderte. Daraus ist zu schliessen, dass die Kernstädte im Beobachtungszeitraum als Arbeitsplatzstandorte gegenüber den Umlandgemeinden an relativer Attraktivität leicht eingebüsst haben, als Wohnorte hingegen gegenüber der übrigen Agglomeration leicht aufgewertet wurden.
 - Als einziges städtisches Teilgebiet erfuhren die Gemeinden in der übrigen Kernzone als Arbeitsplatzstandorte eine deutliche Aufwertung. In der übrigen Agglomeration blieb der Arbeitsplatzbesatz nahezu stabil.
- Von den verschiedenen Agglomerationsgrößenklassen verzeichnen die Grossagglomerationen insgesamt einen unveränderten Arbeitsplatzbesatz. In den Mittel- und Kleinagglomerationen sowie in den Einzelstädten war im Zeitraum 1985-2001 das ‚Wohnen‘ gegenüber dem ‚Arbeiten‘ klar im Vormarsch.

A22 Wirtschaftliche Spezialisierung der Teilläume im städtischen Raum

Wirtschaftsstruktur im städtischen Raum

Die verschiedenen Wirtschaftszweige sind sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Regionen und Regionstypen in der Schweiz verteilt. Selbst innerhalb des städtischen Raums zeigen sich markante Unterschiede zwischen den Branchen-Portfolios der Kernstädte und jenen der zugehörigen Umlandgemeinden. Die Unterschiede ergeben sich einerseits aus den spezifischen Standortpräferenzen von Betrieben und Branchen, welche ihrerseits von zahlreichen Faktoren wie der Art der Wirtschaftstätigkeit, der notwendigen Nähe zu Kunden und Zulieferbetrieben, dem Flächenbedarf, dem Bedarf von entsprechend ausgebildetem Personal etc. abhängen. Andererseits bieten die verschiedenen Räume den einzelnen Wirtschaftzweigen bzw. Betrieben unterschiedliche Standortvoraussetzungen.

In Abbildung A22-1 ist dargestellt, wie stark die einzelnen Branchengruppen im städtischen Raum und seinen Teilläufen vertreten sind.

Abb. A22-1: Standortquotienten^{a)} nach Branchengruppen im städtischen Raum 2001

vgl. Indikatortabelle A22 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Vollzeitäquivalente ^{b)} Schweiz 2001		Standortquotient Arbeitsplätze ^{a)}				
	Anzahl	Anteil am 2. + 3. Sektor	Kern- stadt	übrige Kernzone ^{c)}	übrige Agglo- meration ^{c)}	Städ- tischer Raum ^{d)}	Länd- licher Raum
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	47'967	1.5%	0.82	0.83	1.23	0.91	1.40
Baugewerbe	280'535	8.9%	0.75	0.88	1.33	0.91	1.43
Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie	347'261	11.0%	0.59	1.04	1.31	0.85	1.69
Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik	319'808	10.2%	0.79	1.41	1.03	0.98	1.09
Handel	501'450	16.0%	0.87	1.27	1.16	1.02	0.90
Gastgewerbe, pers. Dienstleistungen	225'686	7.2%	0.94	0.72	0.96	0.89	1.49
Verkehr	152'088	4.8%	0.96	1.49	0.73	1.03	0.87
Nachrichtenübermittlung	74'499	2.4%	1.34	0.84	0.73	1.10	0.56
Banken, Versicherungen	190'088	6.0%	1.69	0.67	0.31	1.16	0.27
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	352'365	11.2%	1.19	1.11	0.91	1.11	0.49
Soziale Dienstleistungen	651'021	20.7%	1.23	0.67	0.90	1.03	0.85
Total 2. und 3. Sektor (ohne Land- und Forstwirtschaft)	3'142'768	100.0%	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00

Relative Bedeutung der Branche bzw. Branchengruppe ist grösser als auf Ebene Schweiz

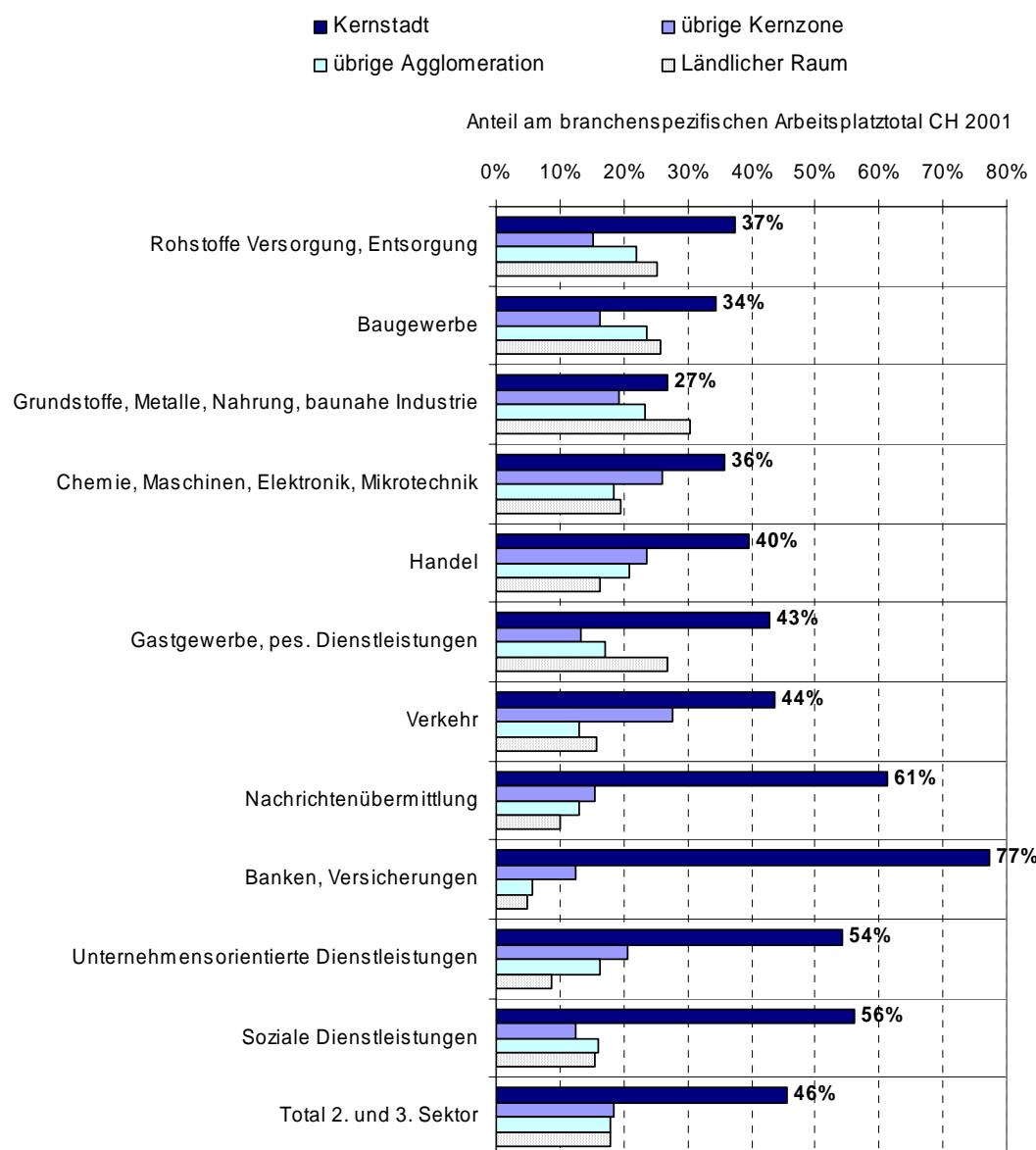
a) vgl. Definition im einleitenden Abschnitt A22

b) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl

c) Die übrige Kernzone umfasst die Kernzone gem. Definition des Bundesamtes für Statistik (1994) ohne Kerngemeinde, die übrige Agglomeration sämtliche Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Abb. A22-2: Arbeitsplatzanteile der Teilräume nach Branchengruppen^a 2001

a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie
 Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zu den Abbildungen A22-1 und A22-2:

- Gegenüber dem ländlichen Raum sind im städtischen Raum folgende Branchen bzw. Branchengruppen überproportional vertreten (Stand 2001; vgl. Abb. A22-1):
 - Der Finanzsektor, die Nachrichtenübermittlung sowie die unternehmensorientierten Dienstleistungen zählen klar zu den Spezialitäten der Wirtschaft im städtischen Raum.
 - Ebenfalls überdurchschnittliche Arbeitsplatzanteile im städtischen Raum verzeichnen die für Städte traditionell bedeutenden Bereiche ‚Verkehr‘, ‚Handel‘ und ‚soziale Dienstleistungen‘.

- Auch in den Teilläumen des städtischen Raums sind die einzelnen Branchen unterschiedlich vertreten:
 - Banken, Versicherungen, Nachrichtenübermittlung, unternehmensorientierte und soziale Dienstleistungen haben ein besonders grosses Gewicht in den Kernstädten. Wesentlich geringere Bedeutung als im schweizerischen Mittel haben hingegen die Branchen des sekundären Sektors.
 - Die Kernzonen ausserhalb der Kernstädte weisen eine vergleichsweise starke Stellung im Industriebereich ‚Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik‘, im Verkehr und Handel sowie auch bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen auf. Der Finanzsektor und soziale Dienstleistungsbereich sowie das Gastgewerbe sind wesentlich schwächer vertreten als im schweizerischen Mittel.
 - Die Gruppe der übrigen Agglomerationsgemeinden stellt einen bevorzugten Standort vor allem der flächenintensiven Wirtschaftsbereiche ‚Rohstoffe, Versorgung und Entsorgung‘, des Baugewerbes sowie von Industrie- bzw. Gewerbebranchen dar, die zur Grundstoffverarbeitung (Textil, Bekleidung, Holz, Möbel, Kunststoffe) sowie zum Nahrungsmittelsektor gezählt werden. Auch der Gross- und Detailhandel ist in der übrigen Agglomeration - als einziger Dienstleistungszweig - überproportional vertreten.

Räumliche Spezialisierung der Wirtschaft in den Grossagglomerationen im Vergleich zu den Mittel- und Kleinagglomerationen

In Grossagglomerationen ist der Wettbewerb der verschiedenen Nutzungen um den knappen Boden in der Regel intensiver als in Mittel- und Kleinagglomerationen. Welche Unterschiede hinsichtlich der wirtschaftlichen Spezialisierung ergeben sich dadurch zwischen den beiden Kategorien von Agglomerationen? Zu dieser Frage gibt Abbildung A22-3 Auskunft.

Abb. A22-3: Standortquotienten^{a)} nach Branchengruppen und Agglomerationsgrösse 2001

vgl. Indikatortabelle A22 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Grossagglomerationen ^{b)}		Mittel- und Kleinagglomerationen ^{b)}	
	Kernstadt	Umlandgemeinden ^{c)}	Kernstadt	Umlandgemeinden ^{c)}
	2001	2001	2001	2001
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	0.62	1.00	1.03	1.06
Baugewerbe	0.65	1.00	0.84	1.23
Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie	0.36	0.93	0.81	1.51
Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik	0.48	1.10	1.11	1.39
Handel	0.75	1.26	0.97	1.16
Gastgewerbe, pers. Dienstleistungen	0.95	0.75	0.90	0.96
Verkehr	1.05	1.34	0.86	0.82
Nachrichtenübermittlung	1.62	0.94	1.08	0.58
Banken, Versicherungen	2.28	0.63	1.12	0.30
Unternehmensorientierte Dienstleistungen	1.43	1.18	0.96	0.79
Soziale Dienstleistungen	1.30	0.82	1.18	0.73
2. und 3. Sektor (ohne Land- und Forstwirtschaft)	1.00	1.00	1.00	1.00

 Relative Bedeutung der Branche bzw. Branchengruppe ist grösser als auf Ebene Schweiz

a) vgl. Definition im einleitenden Abschnitt A22

b) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

c) Umlandgemeinden = Agglomeration ohne Kerngemeinde

Wichtige Befunde zur Abbildung A22-3:

- Die Wirtschaft in den Kernstädten der Grossagglomerationen ist stärker spezialisiert als jene in den Kernstädten der Mittel- und Kleinagglomerationen. Dies zeigt sich darin, dass die Werte der branchenspezifischen Standortquotienten in den Grossstädten in den meisten Fällen stärker von der gesamtschweizerischen Verteilung (Standortquotient = 1.0) abweichen als in den Mittel- und Kleinstädten:
 - Besondere Stärken weisen die Grossstädte im wertschöpfungsstarken Dienstleistungsbereich (Banken, Versicherungen, Nachrichtenübermittlung, unternehmensorientierte Dienstleistungen) auf.
 - Auffallend ist, dass Branchen des zweiten Sektors (Bergbau, Industrie, verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe) sowie die relativ wertschöpfungsschwachen Dienstleistungsbranchen Handel und Gastgewerbe in den Kernstädten der Grossagglomerationen dagegen deutlich untervertreten sind.
- Eine klare Spezialisierung auf die oben letzt genannten Branchen weist die Wirtschaft in den Umlandgemeinden der Mittel- und Kleinagglomerationen auf. Prozentual deutlich untervertreten sind hier die in grossen Kernstädten dominierenden Dienstleistungsbranchen.
- Die Umlandgemeinden der Grossagglomerationen und die Kernstädte der Mittel- und Kleinagglomerationen heben sich in Bezug auf die Branchenausrichtung weniger klar vom gesamtschweizerischen Branchenmix ab als die oben genannten Teilläume. Dennoch gibt es auch in diesen Teilläumen Anzeichen der wirtschaftlichen Spezialisierung:

- In den Kernstädten der Mittel- und Kleinagglomerationen hat die überwiegend export-orientierte Industrie (Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik) einen überdurchschnittlichen Stellenwert. Ebenso die für Grossstädte typischen Branchen Banken, Versicherungen, Nachrichtenübermittlung und soziale Dienstleistungen, ohne den Spezialisierungsgrad der Kernstädte der Grossagglomerationen zu erreichen.
- Die Umlandgemeinden der Grossagglomerationen weisen in den Bereichen ‚Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik‘ und ‚unternehmensorientierte Dienstleistungen‘ sowie beim Verkehr und Handel überdurchschnittliche Arbeitsplatzanteile auf.

Entwicklung der Branchenstruktur im städtischen Raum

Der laufende Branchenstrukturwandel hat auch innerhalb des städtischen Raums eine veränderte räumliche Verteilung der Wirtschaftsaktivitäten zur Folge. Zum einen lässt sich dies auf unterschiedliche bzw. sich wandelnde Standortbedürfnisse der einzelnen Branchen zurückführen, zum anderen sind auch die Standortvoraussetzungen in den verschiedenen Räumen einem ständigen Wandel unterworfen. Die Abbildung A22-4 zeigt anhand der branchenspezifischen Standortquotienten (vgl. Einleitung), wie sich die räumliche Struktur der Wirtschaft zwischen 1985 und 2001 in den Teilräumen des städtischen Raums verändert hat.

**Abb. A22-4: Entwicklung der Standortquotienten^{a)} nach Branchengruppen im städtischen Raum
1985 / 2001**

vgl. Indikatortabelle A22 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Kernstadt		übrige Kernzone ^{b)}		übrige Agglomeration ^{b)}		Städtischer Raum ^{c)}	
	1985	2001	1985	2001	1985	2001	1985	2001
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	0.91	0.82	0.68	0.83	1.09	1.23	0.90	0.91
Baugewerbe	0.81	0.75	0.96	0.88	1.27	1.33	0.93	0.91
Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie	0.64	0.59	1.12	1.04	1.41	1.31	0.88	0.85
Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik	0.91	0.79	1.42	1.41	1.00	1.03	1.03	0.98
Handel	1.01	0.87	1.24	1.27	0.98	1.16	1.05	1.02
Gastgewerbe, pers. Dienstleistungen	0.92	0.94	0.68	0.72	1.02	0.96	0.89	0.89
Verkehr	1.04	0.96	1.52	1.49	0.60	0.73	1.04	1.03
Nachrichtenübermittlung	1.47	1.34	0.44	0.84	0.54	0.73	1.09	1.10
Banken, Versicherungen	1.69	1.69	0.39	0.67	0.25	0.31	1.16	1.16
unternehmensorientierte Dienstleistungen	1.28	1.19	0.81	1.11	0.88	0.91	1.11	1.11
Soziale Dienstleistungen	1.18	1.23	0.70	0.67	0.90	0.90	1.03	1.03
Total 2. und 3. Sektor (ohne Land- und Forstwirtschaft)	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00

Zunahme der relativen Bedeutung der Branchengruppe

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

a) vgl. Definition im einleitenden Abschnitt A22

b) Die übrige Kernzone umfasst die Kernzone gem. Definition des Bundesamtes für Statistik (1994) ohne Kerngemeinde, die übrige Agglomeration sämtliche Agglomerationsgemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) inkl. Einzelstädte

Wichtige Befunde zur Abbildung A22-4:

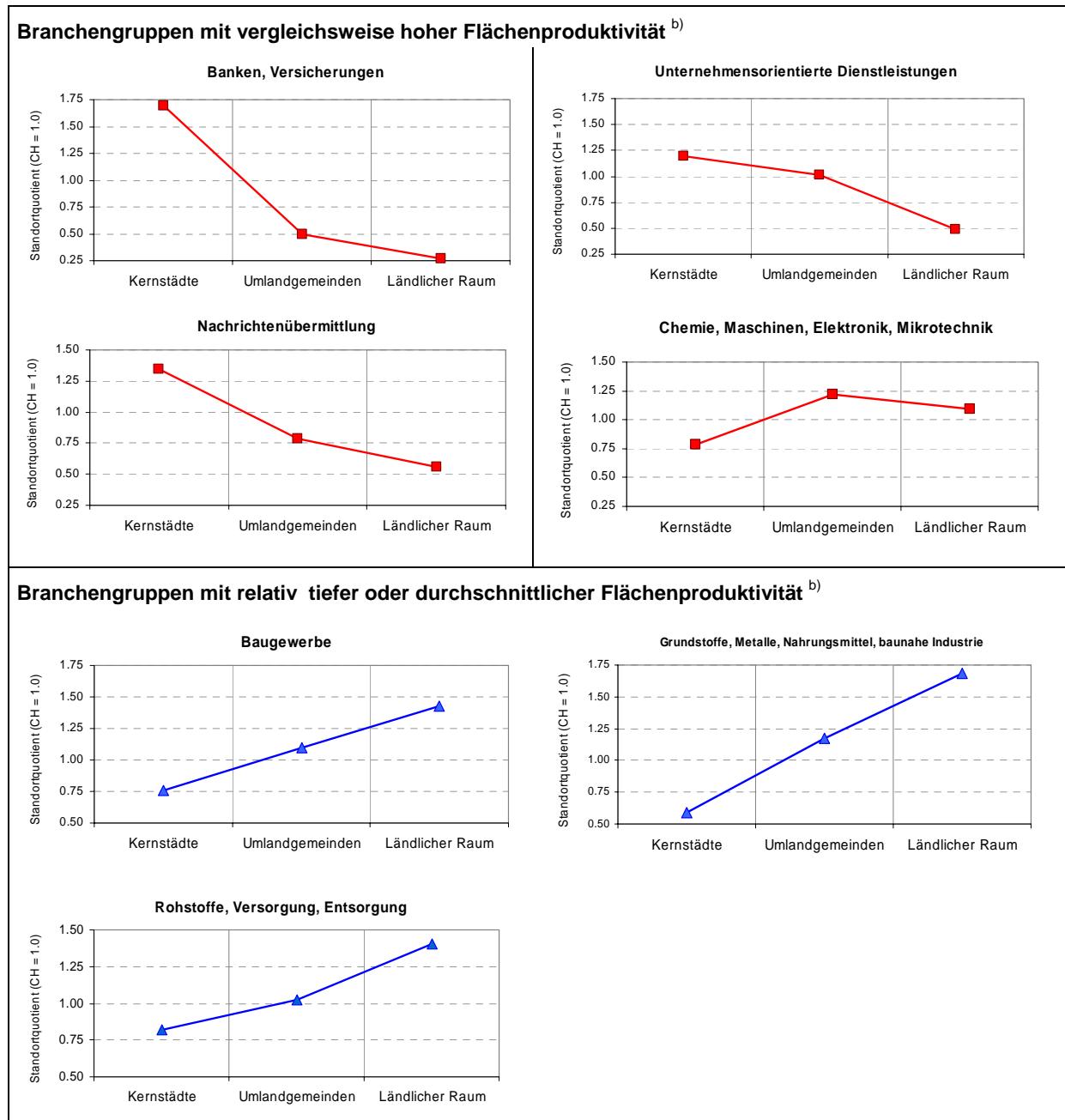
- Insgesamt hat der städtische Raum im Baugewerbe und in der Industrie relative Bedeutungsanteile an den ländlichen Raum verloren. Auch der Handel sowie ansatzweise der Verkehr waren 2001 im städtischen Raum anteilmässig betrachtet etwas weniger stark vertreten als noch 1985. In den übrigen Branchengruppen blieb die Situation auf der Betrachtungsebene ‚städtischer Raum‘ – ‚ländlicher Raum‘ hingegen unverändert.
- Bei der Analyse innerhalb des städtischen Raums zeigen sich hingegen klare Verschiebungen in der räumlichen Verteilung der Wirtschaft:
 - **Kernstädte:** Als Standort für soziale Dienstleistungen (öff. Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, Bildung, Kultur/Sport, Unterhaltung) haben die Kernstädte ihre Stellung weiter gestärkt. Im Gegenzug haben die Kernstädte als Industriestandorte deutliche relative Bedeutungsverluste zu verzeichnen. Dasselbe gilt auch für verschiedene Dienstleistungszweige mit Ausnahme der Banken und Versicherungen sowie des Bereichs ‚Gastgewerbe, persönliche Dienstleistungen‘.
 - **Übrige Kernzone:** In den Gemeinden der Kernzone ausserhalb der Kernstädte haben vor allem Funktionsbereiche, welche in den Kernstädte traditionell stark vertreten sind, wesentlich an relativer Bedeutung gewonnen (Banken, Versicherungen, unternehmensorientierte DL, Nachrichtenübermittlung). Sie erfuhrn auch als Standorte für Handels- und Gastgewerbebetriebe sowie für Versorgungs- und Entsorgungsaktivitäten eine tendenzielle Aufwertung. Gegenüber 1985 schwächer vertreten sind hingegen das Baugewerbe und der Industriebereich ‚Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie‘. Ebenso haben der Verkehr und die sozialen Dienstleistungen leicht an Stellenwert eingebüsst.
 - **Übrige Agglomeration:** Die Wirtschaft in den übrigen Agglomerationsgemeinden hat sich zwischen 1985 und 2001 verstärkt auf Teile des 2. Sektors (Bereiche ‚Rohstoffe, Versorgung und Entsorgung‘; ‚Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik‘; Baugewerbe) sowie auf den Handel ausgerichtet. Ebenso haben klassische zentrumsnahen Funktionen wie der Verkehr, die Nachrichtenübermittlung, der Finanzsektor sowie die unternehmensorientierten Dienstleistungen - ausgehend von einem tiefen Niveau - deutlich an relativer Bedeutung gewonnen. Im Gegenzug ist das relative Gewicht der Branchengruppen ‚Gastgewerbe, persönliche Dienstleistungen‘ und ‚Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie‘ leicht zurückgegangen.

Einfluss branchenspezifischer Flächenproduktivitäten auf die Spezialisierung der Wirtschaft im städtischen Raum

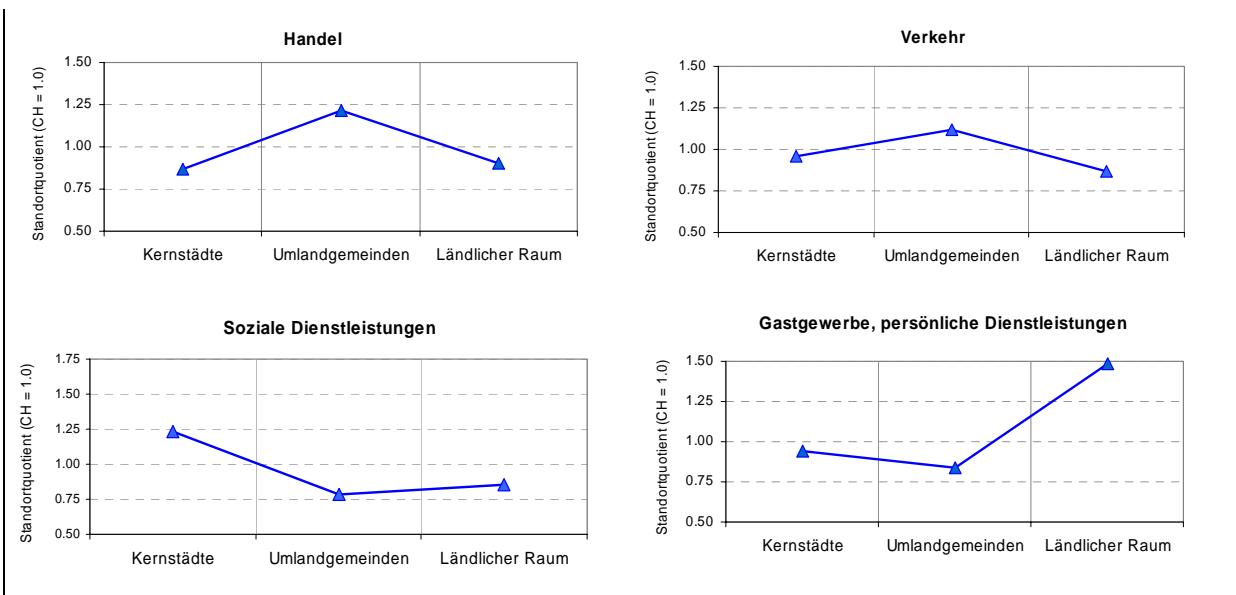
Im Wettbewerb um die für einzelne Branchen besonders attraktiven Lagen im Stadtzentrum bzw. an zentrumsnahen Standorten setzen sich in der Regel diejenigen Wirtschaftsaktivitäten durch, welche einen vergleichsweise hohen Bodenpreis bzw. eine hohe Miete zu zahlen im Stande sind, demnach eine überproportionale Wertschöpfung pro m² Boden- bzw. Geschossfläche erzielen. Die Abbildung

A22-5 zeigt, wie weit dieses Phänomen im städtischen Raum für die untersuchten Branchengruppen zutrifft.²

Abb. A22-5: Standortquotienten^{a)} verschiedener Wirtschaftsbereiche in den Kernstädten, in den Umlandgemeinden und im ländlichen Raum 2001



² Dabei ist zu berücksichtigen, dass die verwendeten Branchengruppen in Bezug auf die Art der Wirtschaftsaktivitäten recht heterogen zusammengesetzt sind (vgl. Branchengruppierung im einleitenden Kapitel). So umfassen z.B. die sozialen Dienstleistungen neben der öffentlichen Verwaltung auch Betriebe des Heim- und Spitalwesens, des Bildungswesens sowie die flächenintensiven Einrichtungen der Branche ‚Kultur, Sport, Unterhaltung‘. Die Flächenproduktivität der einzelnen Branchen weicht deshalb unter Umständen stark vom Durchschnitt der jeweiligen Branchengruppe ab, worauf bei der Interpretation der Ergebnisse zu achten ist.



- a) vgl. Definition im einleitenden Abschnitt A22
 - b) Bruttowertschöpfung pro m^2 beanspruchte Bodenfläche; hohe Flächenproduktivität: Bruttowertschöpfung pro m^2 liegt mindestens 25% über Durchschnitt aller Branchen
- Die Einstufung der einzelnen Branchengruppen erfolgte aufgrund des Branchendurchschnitts. Die Arbeits- und Flächenproduktivität eines Betriebes bzw. eines Wirtschaftszweiges kann indessen wesentlich vom rechnerischen Durchschnitt abweichen

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Produktionskonto 2001; Bearbeitung: BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A22-5:

- Ein Vergleich der räumlichen Spezialisierung der verschiedenen Branchengruppen zeigt, dass
 - **Wirtschaftsaktivitäten mit relativ hoher Flächenproduktivität**, vorab höherwertige Dienstleistungen mit relativ geringem Flächenbedarf pro Arbeitsplatz, hauptsächlich in den Kernstädten angesiedelt sind (hoher Standortquotient Kernstädte).
 - **Branchengruppen mit niedriger Flächenproduktivität** (z.B. Baugewerbe; „Grundstoffe, Metalle, Nahrungsmittel, baunahe Industrie“; „Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung“) in den Umlandgemeinden sowie im ländlichen Raum bezogen auf den Arbeitsplatzanteil besonders stark vertreten sind. Die Wirtschaftsbereiche Verkehr und Handel, die primär eine regionale Versorgungsfunktion erfüllen, zeigen innerhalb des städtischen Raums ein analoges Verteilmuster: Sie sind in den Umlandgemeinden prozentual stärker vertreten als in den Kernstädten.
- Neben der Flächenproduktivität sind noch **weitere Einflussfaktoren** massgebend:
 - Für den Industriebereich „Chemie, Maschinen, Elektronik, Mikrotechnik“ ist eine zentrumsnahe Lage von geringerer Bedeutung als für kontaktintensive Dienstleistungen.
 - Bei den sozialen Dienstleistungen ist die räumliche Spezialisierung insgesamt relativ wenig ausgeprägt, da praktische jede Gemeinde öffentliche Aufgaben wahrnimmt. Weil die Städte häufig auch überkommunale Aufgaben wahrnehmen (vgl. kantonale Einrichtungen, z.T. Hochschulen) und deshalb die Zentrumsnähe von hoher Bedeutung ist, haben die sozialen Dienstleistungen in den Kernstädten trotz eher tiefer Flächenproduktivität das grösste Gewicht.